

gegenständen und die Untersuchungsmethoden, mit deren Hilfe weiterführende Ergebnisse gewonnen werden können. Gerade bei diesen letzteren hätte man sich gelegentlich eine etwas ausführlichere, mehr Einzelheiten bringende Darstellung gewünscht.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß beide Bände „Alt-Thüringen“ Ausgrabungs- und Forschungsberichte sowie methodische Beiträge enthalten, die auch über die Grenzen des Arbeitsgebietes des Weimarer Museums von Interesse sind und ihre entsprechende Beachtung finden werden.

M. Claus

Bach, Herbert und Dušek, Sigrid: Slaven in Thüringen. Geschichte, Kultur und Anthropologie im 10.–12. Jh. (Nach den Ausgrabungen in Espenfeld.) Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Bd. 2. Weimar (Hermann Böhlhaus Nachf.) 1971. 265 S., 47 Taf., eine Falttabelle.

Der Haupttitel ist vielleicht etwas irreführend. In Wahrheit handelt es sich hier um die Bearbeitung eines Gräberfeldes, allerdings unter Einbeziehung aller erreichbaren Quellen und Methoden. Aber das Gräberfeld Espenfeld ist eben ein Einzelfall, und die darüber hinaus zur Verfügung stehenden archäologischen Quellen entsprechen nicht mehr den Erfordernissen moderner Forschung. Eindrucksvoll ist zweifellos die gemeinsame Planung und Durchführung eines Forschungsobjektes von Archäologen und Anthropologen unter Einbeziehung auch der schriftlichen Überlieferung.

Die Problemstellung soll mit den Worten der Autoren hier wiedergegeben werden (S. 10):

- „1. Detaillierter Einblick in die bei den Slaven herrschenden Bestattungssitten.
2. Genauere Chronologie der materiellen Kultur der slavischen Bevölkerung in den deutsch-slavischen Kontaktgebieten.
3. Aussagen zur Klärung der slavischen Dorfgemeinschaft (bevölkerungsbiologisch und soziologisch).
4. Erkenntnisse zur ökonomischen Situation der slavischen Bevölkerung.
5. Die daraus resultierende politische Stellung der Slaven.
6. Stand der Christianisierung bei den Slaven westlich der Saale.“

Das Gräberfeld Espenfeld umfaßt 438 Bestattungen, von denen 433 auch anthropologisch auswertbar waren. Die Altersverteilung ist folgende: 100 Männer, 110 Frauen, 19 Jugendliche, 53 infans II, 156 infans I. Die Gräber sind WO ausgerichtet, mit Abweichungen bis zu 15°. Grabmarkierungen durch Steinplatten kommen vor, häufig (50%) ist die Verwendung von Steinen beim Grabbau. Verf. weist auf die Verwandtschaft im Grabritus zu polnischen und mazowischen Gräberfeldern hin. Die Ausstattung der Toten, vorwiegend mit Bestandteilen der Tracht, ist reich, besonders bei den Frauen. In Männergräbern fanden sich eiserne Messer, in drei Fällen Sporen, selten Münzen, Fingerringe und Schläfenringe. Für die Frauengräber sind Schläfenringe besonders typisch, und zwar 1–10 Exemplare je Grab, außerdem Perlen aus Glas, Halbedelsteinen und Silberblech, Ringe aus Bronze, Silber und Glas, sowie Münzen (in der rechten Hand oder im Mund), daneben Spinnwirtel, bronzene Hohlkörper in Tutulusform, eine Bronzenadel, ein Hufeisen. Keramik fehlt ganz.

Die Schläfenringe werden durch Münzen und in Anlehnung an datierte Stücke in ungarischen Gräberfeldern (Keszthély, Halimba) datiert. Danach liegen die ältesten Stücke um 1000 und im 11. Jh., die jüngsten – extrem großen – reichen bis in die Mitte des 12. Jhs. Von den übrigen Funden seien besonders die Perlen aus Karneol, Bergkristall und Amethyst hervorgehoben. Ihre Gesamtverbreitung erstreckt sich von

Mitteleuropa bis nach Asien, wobei die Espenfelder Funde an der westlichen Peripherie dieses Verbreitungsgebietes liegen.

Die in Männergräbern gefundenen Sporen gehören dem 11. Jh. an. Erstmals für Thüringen werden die Münzfunde zur Grundlage der Chronologie. Es sei aber angemerkt, daß nur sechs Münzen gefunden wurden. Hinzu kommen die „Typengruppierungen in den geschlossenen Funden (Grabverbände)“ (S. 40). Danach muß ein Belegungszeitraum von 150 Jahren angenommen werden. Der Beginn wird markiert durch ältere Sporentypen (Ende 10.–Anfang 11. Jh.), und das Ende der Belegung durch Münzen. Zufriedenstellend ist die Anfangsdatierung nicht.

Zur bevölkerungsbiologischen Gliederung des Gräberfeldes (S. 42) werden interessante Beobachtungen gemacht. Im Plan gibt es vier Gruppen mit jeweils älteren und jüngeren Gräbern. Bei einer Generationsfolge von 25 Jahren entsprechen dem Belegungszeitraum von 150 Jahren 6 Generationen. Die Analyse der Gruppe 1 ergibt dann folgendes Bild:

Es sind hier 112 Bestattete, das sind je Generation 18–19 Personen, davon 4–5 männlich, 5 weiblich und 8–9 inf./juv. Daraus folgt nach Verf., daß vier Familienverbände nebeneinander bestanden, „gleichsam die Wirtschaftsverbände des frühmittelalterlichen Handwerks“ (S. 44). Als Analogie dazu könnten die rezenten Sorben genannt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Verteilung der Ausstattungsstücke in den Gräbern schließt Verf. auf Unterschiede in den Besitzverhältnissen der zugehörigen Gehöftgruppen (= Familienverbände).

Die relativ reiche Ausstattung der Frauengräber läßt erwarten, daß die Existenzgrundlage der Bevölkerung von Espenfeld nicht oder nicht nur die Landwirtschaft war. Vielmehr nimmt Verf. eine Beteiligung am Fernhandel an, etwa durch Tätigkeit der Männer als Fuhrleute und Handwerker. Espenfeld wäre danach ein Fuhrort im Sinne von Bruns/Weczerka gewesen. Die Lage im Winkel zweier Handelsstraßen und die Nähe zu Erfurt machen diese Überlegungen wahrscheinlich, nur will nicht recht einleuchten, daß Reichtum aus niederen Diensten resultieren soll. Es wäre zu untersuchen, wie die Fundumstände vergleichbarer Komplexe aussehen. Dabei sind die Halbedelsteinperlen zweifellos von besonderer Bedeutung.

Die Bemerkungen zur sozialen und politischen Struktur der Slaven im deutsch-slavisches Kontaktgebiet wird man akzeptieren. Danach hatten die Slaven Anteil an der Binnenkolonisation, als ethnische Sondergruppe neben der deutschen Bevölkerung. Die gefundenen Sporen stammen durchweg aus Gräbern mit reicher Ausstattung, so daß der Schluß naheliegt, daß hierin die Gräber der „Dorfältesten“ zu sehen sind. Inwieweit man den Sporenträgern den Status bäuerlicher Reiterkrieger (S. 64) zubilligen kann, mag dahingestellt bleiben.

Auffallend ist ja, daß auch in anderen slavischen Fundkomplexen immer wieder Sporen auftreten, zuweilen in Gräbern ohne weitere Ausstattung (etwa im Hannoverschen Wendland).

Für Espenfeld nimmt Verf. besondere Privilegien der Bauern an, wegen ihrer Bedeutung für den Handel und aufgrund der erkennbaren besonderen Sozialstruktur. Zu den Privilegien mag auch gehören, daß der Friedhof fern der Kirche liegt. Sonderstellungen dieser Art waren aber nicht nur auf die Slaven in Thüringen beschränkt. Das wendische Reihengräberfeld Növenthien, Kr. Uelzen, z. B. lag ebenfalls fern der Kirche, und zwar bis zur Reform der Kirchspielorganisation. Hier wie dort waren die Slaven indessen Christen, im Falle von Espenfeld hat das Grundstück möglicherweise sogar der Kirche gehört.

In einem zweiten Teil des Buches werden die anthropologischen Untersuchungen von H. und A. Bach vorgelegt. Hinzu kommen Beiträge von U. Ehmer, H. Liebert und W. Reinhardt.

Die Erkenntnis, daß zu einer anthropologischen Bearbeitung unter Einbeziehung paläodemographischer Methoden bestimmte Voraussetzungen vorhanden sein müssen, ist einer der Gründe dafür, daß es relativ wenig Serien gibt, die in ähnlicher Weise untersucht werden konnten wie die von Espenfeld. Die Methoden zur Alters- und Geschlechtsbestimmung sollen hier nicht erörtert werden. Interessant, weil hierzulande noch wenig praktiziert, sind besonders die demographischen Möglichkeiten: Unter der Voraussetzung, daß man es mit einer einheitlichen Bevölkerungsgruppe zu tun hat, daß die Ausgrabung des Gräberfeldes vollständig erfolgte, und daß schließlich eine bestimmte Mindestgröße vorhanden ist, wird es möglich, das Geschlechtsverhältnis, die Säuglings- und Kindersterblichkeit, das mittlere Sterbealter, die mittlere fernere Lebenserwartung, die wahrscheinliche Lebensdauer und die Populationsgröße zu ermitteln. Aus der Fülle der statistisch belegten Beobachtungen sollen nur einige Daten herausgehoben werden. Bemerkenswert ist die hohe Säuglingssterblichkeit sowie die hohe Sterberate der Frauen im Wochenbett (50%). Das mittlere Sterbealter der Erwachsenen lag bei 35,3 Jahren, das mittlere Sterbealter der Gesamtserie bei 19,6 Jahren. Die Populationsgröße, berechnet nach den Methoden von Gejvall bzw. nach Acsády/Nemeskéri, ergab einen Mittelwert von 62,0 gleichzeitig lebenden Personen.

Von den pathologischen Befunden sollen hier nur erwähnt werden die häufigen degenerativen Gelenk- und Wirbelsäulenleiden, die auf eine besondere körperliche Beanspruchung der Bevölkerung hindeuten.

Dem darstellenden Teil schließen sich ein umfangreicher Katalog sowie viele Fotografien an.

Die vorliegende Arbeit ist nicht nur eine wichtige Materialvorlage, sondern eine ins Detail gehende Untersuchung, die sich gelegentlich an die Grenze der Aussagemöglichkeiten heranwagt, aber immer in vorsichtigen Formulierungen. Die Forschungen zur Frühgeschichte der Slaven in Thüringen erfahren mit diesem Buch eine große Bereicherung.

H.-G. Peters

Bergmann, Joseph: Die ältere Bronzezeit Nordwestdeutschlands. Neue Methoden zur ethnischen und historischen Interpretation urchenichtlicher Quellen. Kasseler Beiträge z. Vor- u. Frühgeschichte, Bd. 2. Marburg (N. G. Elwert Verlag) 1970. Teil A: 109 S., 14 Karten, 27 Tabellen. Teil B: 214 S., 14 Taf., 112 Karten, 8 Tabellen.

In rascher Folge sind zur Bronzezeit Nordwestdeutschlands drei Monographien erschienen, die wichtige Beiträge zur Kenntnis dieser Periode in dem behandelten Raum liefern (vgl. die Besprechungen zu K. Tackenberg und F. Laux im vorliegenden Bd. 41 der Nachr. aus Nieders. Urgesch.). Unter ihnen nimmt die Arbeit von J. Bergmann eine Sonderstellung ein; sie verquickt die Materialvorlage (die Typengliederung mitsamt zahlreichen Listen und Verbreitungskarten in Teil B mit eingeschlossen) mit dem Versuch, das Material historisch zu interpretieren. Die Bronzezeit Nordwestdeutschlands, in Übersichten und Detailfragen vor allem von E. Sprockhoff und zahlreichen anderen Autoren behandelt, konnte bisher in ihrer Fundaussage – etwa im Vergleich zur nordischen oder süddeutschen Bronzezeit – als relativ „spröde“ gelten. „Attraktiv“ waren allenfalls die „Lüneburger Gruppe“ und die Funde der Horizonte Wohlde und Sögel, die bei der Bearbeitung durch R. Hachmann eine wichtige Rolle spielten. Zwischen diesen Auffälligkeiten lag jedoch viel „uninteressanter“ Spielraum.

Die Gesamtbehandlung des Stoffes durch den Verf. bezieht alle Regionalgruppen mit ein und vergleicht ihren Fundstoff untereinander. Aus der unterschiedlichen Zusammensetzung des Grabinventars heraus charakterisiert Verf. die Regionalgruppen nach Bewaffnungsarten und Kampfweisen und verfolgt dann die Entwick-